

Buch-Neuerscheinung

Der „deutsche Bugatti“ wurde in Burgrieden gebaut

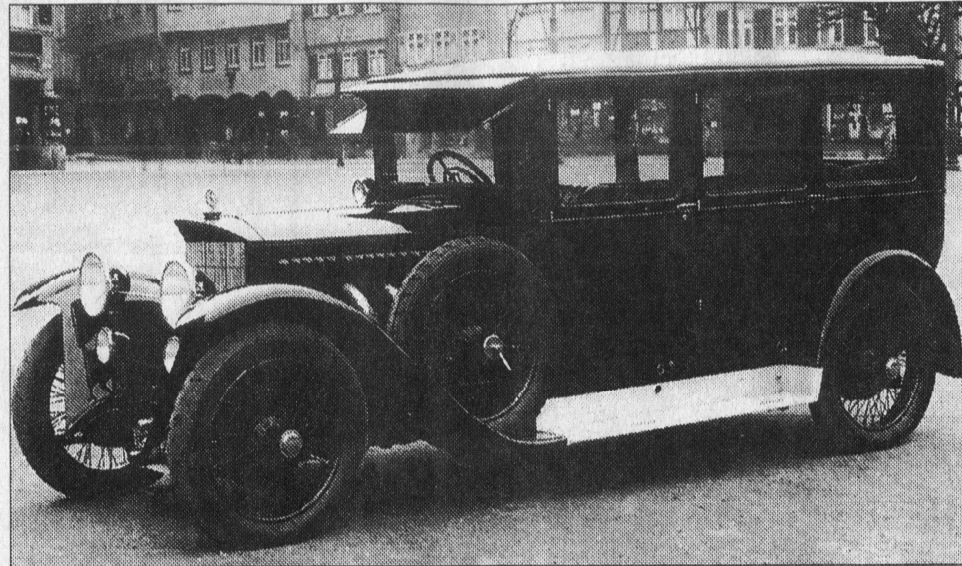
LAUPHEIM - „Glückauf, glückauf, der Steiger kommt...“ – Das Lied der Bergleute gilt jetzt auch für den „Steiger aus Burgrieden“. Dort sorgte in den 20er Jahren die gleichnamige Automobilfabrik für Aufsehen. Jetzt kommt der „Steiger“ – als Buch.

Von unserem Redakteur
Matthias Bartels

Der Laupheimer Michael Schick hat das Geschick von Menschen und Automobilen zusammengefaßt. „Steiger – Die Geschichte einer schwäbischen Autofabrik in den 20er Jahren“ heißt das Buch, das im Verlag „Höhn Print + Medien“ in Biberach erschienen ist.

Seit 1990 beschäftigt sich der 31jährige Laupheimer intensiv mit der Materie, die ihn bis heute gefangen hält. Diverse Ausstellungen und Vorträge, Veröffentlichungen und Dienschauen sorgten inzwischen dafür, daß ihm im vergangenen Jahr in Stuttgart der „Landespreis für Heimatforschung“ verliehen wurde.

Die Firma Steiger in Burgrieden war regelrecht dazu angetan, zwischen zwei Buchdeckel gepreßt zu werden. Von 1906 bis 1926 währte



Ein Traum für Oldtimer-Sammler: der „Steiger“. SZ-Repro: Waltraud Weh

das Burgrieder Kapitel der Unternehmer-Familie Steiger, die an der Rot nicht nur durch die Automobil-Produktion auf sich aufmerksam machte. Steiger-Werk, Steiger-Villa, Steigerstraße, Steiger-Siedlung – all das ist in der Gemeinde noch gegenwärtig. Bis zu 600 Mitarbeiter während des Ersten Weltkriegs waren im Werk beschäftigt.

In seinem Buch schildert Michael Schick das Auf und Ab der Unternehmensgeschichte, portraitiert wichtige

Persönlichkeiten wie auch Nebendarsteller, widmet sich der erfolgreichen Renngeschichte der „deutschen Bugattis“, stellt die aufsehenerregende Werbung, aber auch Briefe begeisterter Steiger-Fahrer vor und bekennt, daß ihn stets nur „wahre Liebe“ vorangetrieben hat: die Liebe zu einem Automobil, von dem es nurmehr zwei Exemplare (besser: anderhalb...) weltweit gibt – den „Steiger“.

Diese Leidenschaft wird bis ins De-

tail ausgelebt. Zeichnungen, Fotos, Pläne, Beschreibungen, technische Daten, Preislisten – all das findet sich im Format 20,5 x 26,5 Zentimeter auf 164 Seiten wieder, teilweise aufwendig im Vierfarbdruck hergestellt.

Wer das aufwendig produzierte Buch durchblättert, stellt schnell fest, daß hier Profis am Werk waren. Das befand beispielsweise auch Fritz B. Busch, einer der renommiertesten Fachjournalisten und Besitzer des weithin bekannten Wolfegger Automuseums: „...nur echte Insider wissen, was ein Steiger war, wie er war, was er konnte und was aus ihm wurde. Michael Schick ist der Sache auf den Grund gegangen, gründlich und mit Leidenschaft“, schreibt er in seiner Widmung. Und weiter: „Das Ergebnis verdient Lob und Anerkennung. Da war noch eine Lücke in der Geschichte des Automobils, und sie wurde trefflich gefüllt.“ – Dem ist tatsächlich nicht mehr viel hinzuzufügen.

Vielleicht noch das: Michael Schicks größter Wunsch ist es, einen Steigerwagen zu besitzen, „egal in welchem Zustand“. – „Wahrscheinlich bleibt es ein Traum“, vermutet er in seinem Vorwort. Ein ganz kleines Stück weit hat er sich mit seinem Buch seinem Traum angenähert.